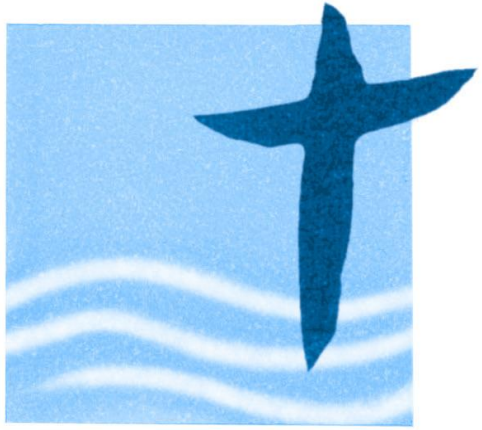


# Predigt Okt. 2009



Baptistengemeinde Zürich  
Steinwiesstr. 34  
8032 Zürich

[www.baptisten.ch/zuerich](http://www.baptisten.ch/zuerich)

## Prioritäten finden Matthäus 6,25-34

Gehalten von Manuel Lüdin  
am Sonntag, 20. 9. 2009

# Prioritäten finden

## Matthäus 6,25-34

Liebe Gemeinde

Es gibt wenige Menschen, auf die ich neidisch bin. Aber jene gehören dazu: Die mit glücklichem Gemüt; die mit einem ewigen Lächeln durch die Welt laufen, die immer ruhig bleiben, mitten im grössten Durcheinander keine Sorgen haben: „Wieso? Es geht doch alles!“ Sie brauchen sich um fast nichts zu kümmern, Kummer kennen sie wirklich kaum. „Es funktioniert doch.“ – Da stehe ich dann da mit meinem Kontrast-Programm: Meinen Sorgen und Pflichten, mit allem Stress und frage mich: „Wo steht mir mein Kopf?“

Neid will ich bekämpfen. Also aktiviere ich meine Skepsis: Diese „glücklichen Gemüter“ sind doch eigentlich unrealistisch, unpraktisch, fast naiv. Oder sie verdrängen, was sie ja doch in Unruhe versetzt. Oder sie tun gar nur so, als ob sie ausgeglichen und ganz ruhig wären. In Tat und Wahrheit haben sie die Nacht durch gearbeitet, führen ein ganz diszipliniertes Leben. Sie schaffen es, ihre Sorgen hart zu regulieren. Oder sie sind völlige Fatalisten: „Es kommt, wie's kommt; da kann man sowieso nichts dagegen tun.“ Und das möchte ich auch nicht: Dass alles egal und unwichtig ist. – Ein „glückliches Gemüt“? Möchte ich das? Kann ich so sein?

Besser als Skepsis ist der Trost dieses Textes. Er will kein „glückliches Gemüt“. Ihm geht es nicht um ein sorgloses Leben, wo im Herzen nur die Sonne scheint und alles schön und abgeklärt ist. Was Jesus hier sagt, lädt zur Klarheit ein: „Klar kannst du werden, Klarheit schaffen.“ - Jesus sagt: „Sorg dich nicht für morgen und übermorgen; die Sorge für heute reicht vollauf. Und jeder Tag ist eine Last. Da brauchen wir uns gar keine Illusion zu machen. - Wenn die Sozialhilfe nicht reicht, der Nachbar Streit macht, du dich krank

fühlst und nicht weisst, ob du deinen Job schaffst: Das alles sind ganz berechnete Gründe, sich Sorgen zu machen. -Was du aber kannst: Du kannst Klarheit leben, dich recht ausrichten; dass du weisst, was dein Leben soll, was aus deinem Leben werden soll. - Das kannst du wissen und festhalten. Dann zittert dein Herz vielleicht noch. Aber du bist entschieden. – Und das ist eine Freiheit, die trägt.

Der Ansatz dazu: Dass wir uns einen gewissen Durchblick verschaffen.

„Jeder Tag für sich“ - das ist schon mal eine vernünftige Regel: Eines nach dem Andern. So sortieren wir unseren Sorgen-Berg, portionieren ihn. Mancher Riese wird klein, wenn man ihm näher tritt; und manches Gespenst verflüchtigt sich, wenn man zupackt. - Heute ist heute, morgen ist morgen. Dies hier ist meine Portion für jetzt, und jene ist später dran. Das sind vernünftige Regeln, wie man sich ein Stück weit erziehen kann, üben, mit Sorgen umzugehen, sich nicht überrollen und überschwemmen lassen: Teilen, einteilen, zurechtlegen. Darin zeigt sich eine gewisse Souveränität; sich einen Überblick verschaffen.

Besser allerdings ist: Einen Einblick bekommen. Die Einsicht: Mein Leben ist mir gegeben. Vers 27: „Wer von euch vermag durch Sorgen seiner Lebenszeit auch nur eine Elle hinzuzufügen?“ Das Leben ist nicht von mir gemacht, sondern es ist mir gegeben, mir zugekommen. Ich habe mich nicht selbst irgendwo herausgezogen, sondern habe das Leben empfangen als eine Wegstrecke von Gott her, die er mit mir gehen möchte. – Das wäre ein grundsätzliches Missverständnis meines Lebens, wenn ich mich als meinen eigenen Produzenten verstünde. Ich setze Leben um, ich gestalte es, aber ich mache es nicht. Das Leben ist gewachsen und ich hege und pflege es, aber ich erschaffe es nicht. - Sonst wäre es eine gewaltige Selbst-Überschätzung: „Ich bin die Grundlage meines Lebens; alles hängt von mir ab.“ Das würde viele Sorgen machen. Und solche Sorge wäre Stolz: Ich als mein eigener Gott.

Aus dieser Einsicht können wir den Durchblick bekommen: „Ich will kein Heide sein“ (vgl. Vers 32a). „Kein Heide“: Das ist nicht disqualifizierend gemeint, wie wenn andere nicht so gut wären wie ich selber. Nein, das meint nur die schlichte Entscheidung für einen selbst: „Was ist ein Heide? Ein Mensch ohne Gott.“ - Und das will ich nicht. Ich will mit Gott. - Ich möchte mein Leben bewusst von Gott her gestalten. Was da alles herkommt von ihm, ist nicht immer klar. Aber ich möchte so auf mein Leben schauen, dass mir bewusst wird: Mein Leben kommt von Gott her, er hat es gegeben und will, dass daraus etwas wird. - Ich will in persönlicher Auseinandersetzung mit diesem Gott leben: Mich ihm stellen, ihn anschauen, mich anschauen lassen, in einen Austausch kommen. – Das ist ein Ansatz, mit Sorge zurecht zu kommen: Den Durchblick finden. Ich sehe nicht nur mich selbst als Anfänger und Vollender meines Lebens. Ich frage nicht nur: Was muss ich, was will ich, was kann ich; wie erschaffe ich mich und wie schaff ich's dann?“ Sondern ich schaue auf, schaue Gott, schaue seine Weite und Güte und entdecke: Da ist Raum und Weg zu leben.

Der Ansatz ist dieser Durchblick. Das Ziel ist: Von diesem Gott her leben. Vers 32b: Euer himmlischer Vater weiss nämlich, dass ihr das alles braucht.

„Naja,“ könnte man hier reagieren, „ob er das wirklich so genau weiss?“ Ich bin da nicht so sicher. Was habe ich ihm nicht alles schon gesagt, was ich bräuchte: Mehr Geld, Zeit, ein paar Freunde, schöneren Wohnraum, mal so richtig Ruhe, v.a. stärkere Nerven und dass gewisse Konflikte geklärt sind. - Und was ist passiert? Nichts davon habe ich bekommen. Im Gegenteil: Noch mehr Leute haben etwas von mir gewollt, es ist noch eine Aufgabe dazugekommen, mir sind noch ein paar Lasten mehr aufgeladen worden. „Gott weiss, was wir alles brauchen.“ Naja, manchmal hätten wir ihm da noch ganz Anderes zu erzählen.

Es ist gut, wenn wir ihm das erzählen: Wo wir einen Bedarf haben, unsere Hoffnungen, die Erwartung an ihn. Gott wird sich dieser Auseinandersetzung stellen und irgendwie Antwort geben. Aber von Gott her leben: Das liegt auf einer anderen Ebene. Gott ist ja kein höheres Wesen, das, nur weil es ein wenig höher, mächtiger und stärker ist, ein paar Wünsche besser erfüllen kann. Von Gott her leben: Das heisst einen Gott haben, der als der Ewige bei uns ist, als der Allmächtige auf unserer Ebene lebt. Einen Gott haben, der unser Leben auf sich genommen hat. Diese Sätze sind von Jesus gesagt: Jesus kam von Gott zu uns und teilte unsere Existenz: Er teilte das Leben und genoss es, hatte Freude an Essen und Trinken und Sonne und Wärme. Er teilte aber auch alles andere: Das Beschwerliche, die Ablehnung, Angst, Verletzung. Bis zum Sterben, einem Sterben in Anfechtung. Gott hat in Jesus unser Leben auf sich genommen. Gott weiss, was Leben heisst. Er hat es selbst gelebt in Jesus. Gott teilt unser Leben, nimmt von Herzen Anteil. Gott lebt mit und mitten drin.

So können wir noch einmal fragen: Was brauchen wir denn? – Wir brauchen: Dass jemand ganz Ja sagt zu uns, dass uns jemand will. „Schön, dass du lebst; wunderbar, dass du da bist; dass du du bist.“ Dass wir grundsätzlich angenommen sind. - Wir brauchen ein Beziehungsnetz. Und die Fähigkeit und Kraft, Beziehungen zu leben, zu lieben, dass zwischen Menschen, zwischen Herzen etwas hin und her fliesst; dass wir nicht allein und einsam im Leben kämpfen. – Wir brauchen Freiheit und Kraft, das Leben zu gestalten; das Selbstvertrauen zur Kreativität; eine Zuversicht, aufbauen zu können: Dabei mitzuwirken, dass etwas wird, etwas Gestalt findet. - Das (und vielleicht noch anderes) brauchen wir: Gott weiss, dass wir das brauchen. Gott hat uns das durch Jesus geschenkt. - Schauen wir doch an, was Jesus gebracht hat: Durch sein Leben, indem er am Kreuz für uns starb, indem er auferstand, seinen Heiligen Geist hinterliess: Gnade: Dir ist schon vergeben, bevor du eine Schuld begehst: Gott nimmt dich an. Du bist geliebt und kannst wiederlieben. Und den

Heiligen Geist als eine Lebens- und Gestaltungskraft, die sich nie erschöpft. Gott weiss, was wir brauchen. Gott kennt das Leben. In Jesus hat er es umgesetzt und möchte es uns schenken, ermöglichen. Das ist die Vor-Gabe für uns: Vor allem anderen. Was wir wirklich brauchen, um Mensch zu sein, lieben und gestalten, angenommen und frei: Gott ist es uns.

Von Gott her leben: Es bewusst in Anspruch nehmen. Gott so Gott sein lassen, wie er es für uns sein möchte. Gott leben lassen, Gott als Gott leben lassen, eine lebendige Realität im Leben sein lassen: Dass er der ist, der das Eigentliche meines Lebens ist.

Bedrängt und in Sorge: Angesetzt haben wir dabei, dass ich nicht allein aus mir heraus das bewältigen will. Als Ziel haben wir uns vorgenommen: Von Gott her ist Leben möglich. - Der Weg dahin ist mit Vers 33 zu finden: Sich um Gottes Reich kümmern. „Trachtet vielmehr zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit, dann wird euch das alles dazugegeben werden.“

„Seine Gerechtigkeit“: Das ist ein zusammenfassender Begriff für das, was ich soeben gesagt habe. Wir sind Gott recht, er möchte uns haben als seine geliebten Kinder, Jesus möchte uns haben als seine geliebten Freunde. Das ist ihm recht. Wir sind richtig für ihn. Natürlich ist nicht alles richtig an uns: Manches ist unvollkommen. „Gottes Gerechtigkeit“ meint: Er macht uns dazu, fordert es nicht als unerfüllbare Leistung, sondern nimmt uns, wie wir sind, fängt mit dem an, was wir ihm anvertrauen können: „Das ist recht und ich werde es recht hinausführen.“ Gott macht nicht nur uns recht, sondern seine ganze Welt; seine ganze Schöpfung, die ziemlich durcheinander und unfriedlich ist. Das ist Gerechtigkeit Gottes, dass er es wieder richtet. Richten heisst zurechtbringen: Er heilt, versöhnt, baut auf, liebt, nimmt uns an.

„Trachtet nach seinem Reich“: Das Reich ist kein geographischer Ort: In der Kirche oder auf einem heiligen Berg oder jenseits im Himmel. „Reich“: das ist

ein Vorgang. Da passiert etwas. Gottes Reich: Gott herrscht, Gott leitet, Gott wirkt; Gott tut etwas. - Was er tut, das haben wir bei Jesus gesehen: Er heilt Aussätzige und Blinde, holt Ausgestossene und Randsiedler wieder in die menschliche Gemeinschaft herein, denen, die an Ansprüchen gescheitert sind, gibt er eine neue Chance, und wer verboht und schädlich ist, dem weist er eine neue Lebens-Richtung. Gott herrscht: Gott wirkt.

„Reich Gottes“: Das ist eine neue Wirklichkeit. Der Zustand, der aus Gottes Wirken entsteht: Eine Welt, wo Menschen wieder zueinander gefunden haben, wo Frieden gewachsen ist, wo Menschen und Beziehungen innerlich heil geworden sind und darum auch äusserlich zum Frieden und zur Gesundheit gekommen sind.

„Trachtet nach diesem Reich“: Achtet darauf, was werden kann, worauf Gott hinaus will; achtet darauf, was bereits wird; folgt dem, was Gott schon wirkt. Vertraut dem, was von Gott her geschieht; macht das für euren Willen, für euer Herz zur obersten Priorität: Gott wirkt eine neue Wirklichkeit, er wirkt bereits, hat damit angefangen. Spuren dieses Neuen sind zu sehen. Denen will ich folgen; die sollen das Wesentliche, das Leitende, das Wichtigste sein.

So verändern sich Sorgen. Die Sorgen bekommen eine andere Gestalt. Wenn wir so ausgerichtet sind, in dieser Weise auf der Spur des Wirkens Gottes: Dann muss es nicht mehr darum gehen: Was hole ich aus meinem Leben heraus? Was muss ich mir anschaffen? Wie kann ich zusehen, dass ich zu meiner Sache komme und ja nicht zu kurz komme? Wie kann ich dafür sorgen, dass ich nicht auf der Strecke bleibe und wirklich erfolgreich mein Leben bewältige? – Das Leben ist nicht zu bewältigen, wie wenn es dann erledigt und wegzulegen wäre. Das Leben ist eine Wirkung und ein Geschenk Gottes, das in mir werden soll, zur Fülle gelangen. - Das soll die Sorge werden: Kann ich dem Leben Gottes Vorrang gewähren, sein Leben erspüren und umsetzen? Und das, was ich tun

will: Ist das nun ein Beitrag zum Heilwerden meiner Welt? Wächst durch meinen Lebens-Beitrag das Heilsein, der Frieden? Findet dadurch Zerbrochenes wieder zueinander und wird Wachsendes geschützt? – Sorge dich darum und genau darum. Denn so sorgst du anders. Du hast beides erreicht: Du tust auf diese Weise das Richtige und Wesentliche unter den Augen Gottes. Und du erlebst gleichzeitig, dass du das auch tun kannst; denn du folgst ja dem Wirken Gottes.

[Verse 31-33] Was soll euer Leben werden? Ihr, die ihr kein „glückliches Gemüt“ habt und euch von Sorgen fressen lasst?!; - Werdet klar: Entscheidet euch. Entscheidet euch für die Zukunft Gottes: Für Gottes Vision, für seine Ziele und sein Wirken. Ihr werdet dabei merken: Ein paar von euren Bedürfnissen müsst ihr dann einordnen, unterordnen. Die müssen sich dann verändern lassen. Aber zuerst und zuletzt können wir uns faszinieren lassen von dieser Zukunft Gottes: Wenn es so, in dieser Weise richtig käme mit meinem Leben, mit unserer Welt: Das wäre schön. - Solche Aussichten geben eine Linie. Daran ist entlangzugehen und dann die praktischen Entscheidungen zu treffen: Was ist heute zu tun? Was ist zu lassen? Wird es denn werden? – Ja, es wird. Weil wir davon ausgehen, dass auf dieser Spur Gott handelt und wirkt. - So lädt uns dieser Text ein, dass wir entschieden von guten Erwartungen aus leben: Von Erwartungen, die Gott selber trägt und die er selber auch erfüllen wird.

Amen.

Predigt gehalten von Manuel Lüdin am Sonntag, 20. September 2009  
in der Salemskapelle, Steinwiesstr. 34, 8032 Zürich